

Ein Pionier des Naturschutzes

Zum Gedenken an den 100. Geburtstag des Dessauer „Biberförsters“ FRANZ ABENDROTH

Eng mit der Entstehung des Biosphärenreservates „Flußlandschaft Elbe“ und der einzigartigen Population des Elbebibers sind die Namen Dessauer Persönlichkeiten verbunden, die vor mehr als 100 Jahren diese Entwicklung einleiteten und wesentliche ideelle und praktische Grundlagen schufen. Den Grundstein dazu legte der Gymnasialprofessor Dr. HERMANN FRIEDRICH bereits zum Ausgang des 19. Jahrhunderts. Seine Ideen regten zahlreiche Naturfreunde an, so dass sich eine anhaltende naturkundliche Tradition in Dessau entfaltete. Ohne ihr Wirken wären das heutige Stadt- und Landschaftsbild in und um Dessau wie auch die kulturelle Entwicklung nicht denkbar. Einer von ihnen war FRANZ ABENDROTH. Nur die Älteren werden sich seiner noch erinnern. Viel zu schnell werden sie in der heutigen Zeit vergessen. Um so mehr ist es uns ein Bedürfnis und Erbenpflicht, anlässlich seines 100. Geburtstages an den verdienstvollen, selbstlos engagierten und dennoch so bescheidenen Forstmann, Heimatforscher und Naturschützer zu erinnern. Trotz zahlreicher publizistischer Beiträge in der Regionalpresse, im Dessauer Kalender und Dessauer Kulturspiegel und seines umfangreichen in der naturwissenschaftlichen Bibliothek des Museums für Naturkunde und Vorgeschichte Dessau archivierten Nachlasses fehlt bis heute eine umfassende Biographie. Diese kann die vorliegende Gedenkschrift nicht ersetzen, sondern bestenfalls anregen. Sie möchte aber dazu mit bibliographischen Angaben beitragen und seine großen Verdienste für die Stadt Dessau und insbesondere um den Biberschutz würdigen.

Die erste Begegnung des Verfassers mit FRANZ ABENDROTH fiel in den Lebensabschnitt, als dieser bereits pensioniert war und sich mit aller Hingabe ausschließlich seinen Leidenschaften, der Naturkunde und dem Biberschutz, widmen konnte. Mit Freude konnte ich damals aus den reichen Erfahrungen des versierten Praktikers schöpfen, die von ihm mit Begeisterung und glänzenden Augen wohlgeordnet und mit ein wenig verstecktem Stolz präsentiert wurden. Dabei gab sich F. ABENDROTH als wohlwollender, einfühlsamer, ja väterlicher, pädagogisch geschickter Lehrmeister, aber auch als zielstrebig, selbstbewusster Fachmann, der es verstand, mit Scharfsinn seine Gesprächspartner einzuschätzen und unbemerkt gedanklich zu lenken. Er strahlte so viel Lebenskraft und Leistungswillen aus, die ganz unbewusst seine sichtbare Behinderung und Schicksalsschläge völlig verdrängten.

Das Leben von FRANZ ABENDROTH war gezeichnet von mühevoller, leistungsstarker Arbeit und überzeugender Erfolge, aber auch von leidvollen Erfahrungen. Er wurde

am 06.10.1902 in Dessau geboren. Sein Vater war als Vertreter der Brauerei Schade-Bier tätig, seine Mutter betrieb eine kleines Kristallwarengeschäft, was insgesamt der Familie einen bescheidenen Wohlstand und ihm eine eher sorglose Kindheit bescherte. Sehr früh erwacht sein Naturinteresse, das er selbst seinen Vorfahren, die als Gärtner, Schäfer und Kutscher ihren Lebensunterhalt verdienten, zuschreibt (MISKA 1971). Seinen Berufswunsch prägte aber wohl eher seine enge Freundschaft mit FLORIAN RADTKE, dem Sohn des Försters im Luisium, mit dem er die Zeit nach dem Schulunterricht in den Muldeauen verbrachte. Und so begann er 1921 erst in Dessau und dann in Neudorf (Harz) eine forstliche Ausbildung. Im Harz musste er sich mit Problemen der zunehmenden Wilddieberei auseinandersetzen, was ihm offensichtlich entscheidend für den Naturschutz motivierte. Infolge misslicher Umstände wechselte er in eine kaufmännische Ausbildung für Holzhandel und war anschließend für einige Jahre in der Holzwirtschaft tätig. Die Zeit der großen Arbeitslosigkeit, die auch ihn traf, überbrückte er mit vom befreundeten Förster KREUSLER in Thießen vermittelten Nebenjobs. In dieser Zeit, in Meinsdorf wohnhaft, ehelichte er ELSE SCHNEIDER, die Tochter des herzoglich angestellten Verwalters der Forellenzucht und des Wasserkunst-Brunnens im Tiergarten Dessau.

Um 1930 kehrte FRANZ ABENDROTH wieder nach Dessau und in den Forstberuf zurück. Zuerst als Forstwart und später als Revierförster von der Stadt angestellt, bezog er das völlig marode Rosenhäuschen am Ortsausgang in Richtung Roßlau, welches er um 1937 innerhalb sehr kurzer Zeit durch einen Neubau ersetzte, der heute noch als bauliche Attraktion die Architektur der Stadt Dessau bereichert. Mit der Erfüllung seines Berufswunsches wurde wohl der glücklichste Lebensabschnitt des von nun an so erfolgreichen beruflichen und naturkundlichen Schaffens eingeleitet, in welchem auch seine drei Kinder CHRISTA, WALDA und LUTZ geboren wurden. Sehr schnell entfaltete er sich zum Fachmann in der forstlichen und landeskulturellen Pflege der Dessauer Parklandschaft, des Deich- und Hochwasserschutzes wie auch in Naturschutzfragen, beflügelt und jederzeit unterstützt durch die enge Freundschaft zu KURT WUTTKY. Nach dem Tode des bekannten Bibervaters MAX BEHR war FRANZ ABENDROTH der gefragteste Praktiker im angewandten Biberschutz. Als 1936 für die Reichsjagd-ausstellung und spätere Aussetzung in der Schorfheide Biber benötigt wurden, war er der einzige, der es vermochte, ohne Vorkenntnisse diese bereitzustellen. Bald war er über die Landesgrenzen hinaus bekannt und auch von ausländischen Biberforschern besucht worden. So bemühte sich der Stockholmer Biberforscher C. FRIES durch gemeinsame Exkursionen im Elbe-Mulde-Gebiet und Erfahrungsaustausch die ABENDROTH'schen Erfahrungen für die Biberforschung und -wiederansiedlungen in Schweden zu nutzen.

Einen tiefen Einschnitt in sein Leben, just zum Zeitpunkt der Geburt seines Sohnes, nahm die lebenserhaltende Amputation beider Beine anfangs 1940, infolge einer Embolie nach einer Lebensrettungsaktion in den eiskalten Hochwasserfluten. Seine eigene Lebensrettung verdankt er wiederum seinem Freund KURT WUTTKY, der den alles entscheidenden, einen bereits auf der Flucht befindlichen jüdischen Chirurgen herbeirief (L. ABENDROTH mdl.). Mit eisernem Willen und enormer Lebenskraft lernte

er innerhalb von nur fünf Monaten sein Leben auf zwei Prothesen bzw. im Rollstuhl zu meistern und mit unvermindertem Elan seine berufliche wie ehrenamtliche Tätigkeit fortzusetzen. In dieser Situation vermochte er sogar einer jungen Frau in gleicher Schicksalslage Trost zu vermitteln. Was könnte die ihm eigene Willensstärke besser zum Ausdruck bringen?

Nach dem zweiten Weltkrieg lernten ihn die Dessauer Bürger als einen der eifrigsten, vielseitig am Neuaufbau engagierten Bürger schätzen. Was ihn dabei auszeichnete, ist seine übergreifende, von Heimatliebe getragene Denk- und Handlungsweise. Forstliche, landwirtschaftliche und wasserwirtschaftliche Nutzung und Landschaftspflege - innerstädtisch wie im Umfeld - bildeten für ihn ebenso eine Einheit wie seine Bemühungen um den Hochwasserschutz, der gleichermaßen Mensch wie Tier galt. Als einziger Forstexperte der Stadt unterrichtete er in der Forstfachschule, u.a. auch den später stadtbekanntem Roßlauer Biologielehrer und Biberschützer HANS-GEORG LITTY, beteiligte sich an der Gründung der Station Junger Techniker und Naturforscher und des Dessauer Lehrparks für Tier- und Pflanzenkunde. Sein besonderes Interesse galt stets der Jugend. Auf ungezählten Exkursionen und Lehrvorführungen begeisterte F. Abendroth so manches Schulkind und weckte in ihm Heimatliebe und Naturverständnis, ähnlich gelagerte Berufswünsche und bis in die heutige Zeit anhaltendes Umweltbewusstsein und -engagement.



FRANZ ABENDROTH während eines Arbeitseinsatzes 1953 / 54 mit Schülern der Käthe-Kollwitz-Schule. (Foto im Privatbesitz)

So mancher Leser wird dies selbst nachvollziehen können oder auf diese Weise von FRANZ ABENDROTH geformte Mitbürger oder Bekannte „entdecken“. Die Stadt wie auch übergeordnete Behörden würdigten sein beispielgebendes Wirken mit zahlreichen Auszeichnungen und der Verleihung mehrerer Ehrennadeln.

Dieses allseitige ständige Engagement war auch mit den Eintritt in den wohlverdienten Ruhestand im Jahre 1967 noch lange nicht beendet. Bis zu seinem Tode am 12.2.1978 trat Franz Abendroth leidenschaftlich für die Belange des Landschafts- und Naturschutzes ein und gab insbesondere dem Biberenschutz entscheidende Impulse. Er darf zweifelsfrei als einer der wichtigsten Initiatoren des Biber-schutzes der Nachkriegszeit bezeichnet werden. Nachdem die Anhaltische Biberzentrale im Schlossmuseum Zerbst im Februar 1945 in Schutt und Asche versunken war, übernahm das Rosenhäuschen immer mehr diese Funktion. Als bald scharrten sich um FRANZ ABENDROTH und K. WUTTKY in diesem Szenario bekannte Persönlichkeiten wie G. HINZE, M. HERBERG, A. HINSCHKE sowie die Dessauer Naturfreunde E. LILL und L. FUCHS. Sie gründeten den „Arbeitskreis Biberfreunde“. Hiermit erregten sie Aufmerksamkeit über die Dessauer Stadtgrenzen hinaus und konnten sich als bald auch der fördernden Mitwirkung von R. PIECHOCKI (Universität Halle) und H. DATHE (Zoo Leipzig, später Tierpark Berlin) erfreuen. Mit diesem Arbeitskreis schufen alle gemeinsam ein Vorbild für den später gegründeten Arbeitskreis zum Schutz vom Aussterben bedrohter Tiere, in welchen einzelne von ihnen als Mitglieder berufen wurden. Doch selbst als letzterer 1970 den staatlich geförderten Aufbau eines Biberbetreuernetzes durch die Biologische Station in Steckby veranlasste, gingen immer noch wesentliche Impulse für dessen Arbeit vom Rosenhäuschen aus. FRANZ ABENDROTH hatte mit seiner Orts- und Personenkenntnis wie mit seinem Fachwissen nicht nur die Grundlagen für dieses Betreuernetz, sondern auch für Forschungs- und Naturschutzprogramme geschaffen. Von dem um ihn gescharten Kreis gingen die Einrichtung von Biberbetreuungsgebieten, der Entwurf von Erfassungs- und Totfund-Melde-Formularen, Merkblättern zum Biber- und Hochwasserschutz, zur Anlage von Rettungshügeln und zum Schutz von Biberbauten aus, aber auch die ersten Initiativen zu erneuten Biberumsiedlungen nach Mecklenburg (1962 / 63) und die Einrichtung einer Biberzuchtanlage im Zoo Magdeburg (1966). Er stellte für erstere „Faustregeln für den Lebendfang nach eigenen Erfahrungen“ (mit größter Vertraulichkeit) auf, für letztere gemeinsam mit seinem Sohn in Dessauer Obstgärten gefangene Biber zur Verfügung. Den Konflikt zwischen dem für den Hochwasserschutz so dringend erforderlichen Bisamfang und der Gefährdung von Jungbibern durch Bisamfallen löste er in Form einer Vereinbarung zwischen Wasserwirtschaft und Naturschutz, die in einer gemeinsam mit seinem Sohn, dem Flussmeister LUTZ ABENROTH, über drei Jahre hinweg angefertigten fachlichen Studie gut vorbereitet war. Diese Vereinbarung wurde 1968 auf ministerialer Ebene vertraglich geregelt. All diese überdurchschnittlichen Leistungen vollbrachte er mit - oder besser trotz bzw. gerade wegen - seiner körperlichen Behinderung.

Ein wesentliches Verdienst Franz ABENDROTH's besteht in seinen zahlreichen aufklärenden kulturellen wie breitgefächerten naturkundlichen Beiträgen - von der Wollhandkrabbe bis zum Elch, vom Hochwasser bis zum Waldbrand - in Dessauer

Zeitschriften und Tageszeitungen, die spürbar nachhaltige Wirkung ausübten. Was evtl. vermisst werden kann, sind wissenschaftliche Originalbeiträge, die er nicht zu schreiben vermochte oder wollte? Dafür hinterließ er aber einen umfangreichen Schatz wertvoller, persönlicher Aufzeichnungen, die in der Bibliothek des Museums für Naturkunde und Vorgeschichte Dessau auf wissenschaftliche Aufarbeitung warten. Sich ihrer anzunehmen, dürfte wohl die höchste Würdigung des verdienstvollen Lebenswerkes von FRANZ ABENDROTH sein!

Sein Vermächtnis lebt heute im Arbeitskreis „Biberschutz“ / NABU – Sachsen-Anhalt fort.

Für vielfältige im persönlichen Gespräch vermittelte Hinweise und Lebensdaten wie -fakten sei an dieser Stelle seinem Sohn, Herrn LUTZ ABENDROTH und seiner Gattin herzlich gedankt.

Literatur

FRANKE, K. & D. HEIDECHE (1998): Das Biber-Betreuernetz in Sachsen-Anhalt. - Naturschutz u. Landschaftspflege in Brandenburg, Heft 1(1998): 36-37.

FRIES, C. (1943): Biberland. - Neumann-Neudamm.

MISKA, G. (1971): FRANZ ABENDROTH - der Dessauer Bibervater. - Zwischen Wörlitz und Mosigkau. Schriftenreihe zur Geschichte der Stadt Dessau und Umgebung, Heft 5. - Dessauer Persönlichkeiten: 3-4.

WUTTKY, K. (1980): FRANZ ABENDROTH zum Gedächtnis. - Naturschutzarb. Halle u. Magdeburg 17, Heft 1: I-II.

Dr. DIETRICH HEIDECHE

Prof. Dr. PETER HENTSCHEL zum Andenken (23.03.1933 – 26.01.2002)

Prof. Dr. PETER HENTSCHEL verstarb nach schwerer Krankheit am 26.01.2002 in Dessau. Der Naturschutz in unserem Land und in der Region Anhalt verlor mit ihm einen seiner profiliertesten und bekanntesten Vertreter. Neben seinem umfangreichen Fachwissen waren es auch seine rhetorischen Fähigkeiten, mit denen er Probleme deutlich machen, Lösungen vermitteln sowie Menschen ansprechen und für den Naturschutz begeistern konnte.

PETER HENTSCHEL wurde am 23.03.1933 in Bernburg geboren. Nach dem Abitur im Jahre 1951 studierte er von 1952 bis 1955 Pädagogik in den Fachrichtungen Biologie/Chemie an der Martin-Luther-Universität (MLU) in Halle. Seine Examensarbeit schrieb er über „Ackerunkrautgesellschaften im Kreis Bernburg“, eine zweite Examensarbeit als Lehrer für die Oberstufe im Jahre 1957 über „Grünlandvegetation an der Gera“.

Am 1. März 1957 bekam er eine Anstellung als wissenschaftlicher Assistent am Institut für Landesforschung und Naturschutz Halle, später Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz (ILN). Dort arbeitete er in der für die Bezirke Halle und Magdeburg zuständigen Arbeitsgruppe Halle, deren Leitung er am 1. Januar 1970 übernahm. 1982 übersiedelte diese nach Dessau und stand fortan als Arbeitsgruppe Dessau bis zur Auflösung des ILN im Jahre 1991 unter seiner Leitung.

Die wissenschaftliche Tätigkeit am ILN reichte über die Erforschung der Restgehölze in den mitteldeutschen Ackerlandschaften - mit diesem Thema promovierte er im Jahre 1965 - bis hin zu der Bearbeitung verschiedener Themen der inhaltlichen und methodischen Entwicklung der Landschaftsplanung vor allem in Agrarlandschaften. Ab 1978 arbeitete er als Forschungsgebietsleiter „Landschaftselemente“.

Zahlreiche Impulse gingen von ihm für die Ausweisung und Entwicklung sowie Erforschung von Natur- und Landschaftsschutzgebieten aus. Sein Wissen floss in zwei Ausgaben des „Handbuches der Naturschutzgebiete der Deutschen Demokratischen Republik“, Band 3 (1973 und 1983) ein.

Es oblag der Arbeitsgruppe Halle/Dessau des ILN, gutachtliche Stellungnahmen zu Vorhaben mit Umweltauswirkungen für die Fachabteilungen der Räte der Bezirke Halle und Magdeburg zu erarbeiten. Bei dieser Tätigkeit gelang es ihm, objektiv auf Umweltschäden zu verweisen und diplomatisch Lösungsvorschläge zu unterbreiten. Neben den gravierenden Umweltschäden in Tabubereichen der Wirtschaft, auf die